

# „Du nicht, du bist ein Mädchen“

Lions Club Überwald-Weschnitztal: Die schockierende Geschichte einer starken Frau – Vortrag an der Eugen-Bachmann-Schule

**Wald-Michelbach.** Ein selbstbestimmtes Leben – das ist, wofür Katharina Schmitt ihr Leben lang kämpfte und wofür sie einen hohen Preis zahlen musste. Für den Lions Club Überwald-Weschnitztal hielt Schmitt einen Vortrag über Frauenrechte und Zwangshe. Die Vize-Präsidentin des Lions Clubs Überwald-Weschnitztal, Jana Geider, stand zuvor in engem Kontakt mit Schmitt und ermöglichte den bewegenden Vortrag in der Mensa der Eugen-Bachmann-Schule (EBS). Schmitt ist Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Würzburg, außerdem ist sie im Bundesvorstand von „Terre de Femmes – Menschenrechte für Frauen“ vertreten.

Ihre Geschichte: „Eine Kollegin sagte zu mir: Wie könntest du besser über Frauenrechte reden als mit deiner eigenen Geschichte?“ Erst zum zweiten Mal berichtete Schmitt öffentlich von ihrer Vergangenheit. Sie wurde in der Türkei geboren und wuchs dort die ersten acht Jahre ihres Lebens auf. Ihr Vater arbeitete in Deutschland und nahm sie und ihren Bruder eines Tages mit.

## Leben änderte sich schlagartig

Da änderte sich ihr Leben schlagartig. Fahrradfahren, Fußballspielen, Schwimmen – all das war nicht mehr möglich. „Du nicht, du bist ein Mädchen“, sagte ihr Vater, der vor Gewaltanwendung nicht zurückschreckte. Eines Tages kam Schmitt von einem Schulfest nach Hause und musste von der Polizei erfahren, dass ihre Eltern bei einem Autounfall tödlich verunglückt waren.

Die kommenden Jahre wuchs sie in einem katholischen Kinderheim auf. In dieser Zeit war es ihr Bruder, der die Ansichten des Vaters gewaltsam durchzusetzen versuchte. „Sie ist meine Schwester, ich darf mit ihr machen, was ich will“, war er überzeugt.

Als Schmitt ungefähr in der sechsten Klasse war, musste sie zu ihrer größeren Schwester ziehen. „Von da an war meine Kindheit vorbei.“ Sie brachte Schmitt zurück in die Türkei, da sie der Ansicht war, die westlichen Einflüsse würden ihrer Schwester nicht gut bekommen.

## Erstes Kind mit 18 Jahren

„Mit 14 Jahren versprochen, mit 15 Jahren verlobt, mit 16 Jahren verheiratet“. Mit 18 Jahren musste sie ihren ersten Sohn zur Welt bringen. Anschließend forderte man von ihr, nach Deutschland zu gehen, um Geld zu verdienen – ohne ihr Kind. Als sie nach einer Weile wiederum selbst die Forderung stellte, wenigstens ihr Kind bei sich zu haben, gewährte man ihr dies. „Wieder ein Flugticket, 50 Mark und ein zweijähriges Kind an meiner Hand. Das war alles, was ich hatte.“

Schmitt kam in einem Frauenhaus unter, fand eine Wohnung und arbeitete. Ihr Mann kam nach und sie lebten gemeinsam in Deutschland. Mit 22 Jahren fasste sie den Entschluss, einen Schulabschluss zu machen. Trotz der körperlichen Gewalt durch ihren Mann absolvierte sie ihren Hauptschulabschluss und machte eine Ausbildung zur Bürokauffrau. „Er schlug mich jeden Tag,

Je gebildeter du bist, desto schneller bist du weg“, sagte er.“

Die junge Frau ließ sich jedoch von nichts abhalten. Sie war für die Buchhaltung bei der Caritas zuständig und arbeitete ehrenamtlich im Frauenhaus. Schmitt wurde immer selbstbewusster und erzog ihren Sohn christlich. Sie bekam zwei weitere Söhne, allerdings sei sie trotz ihres Mannes alleinerziehend gewesen – und völlig überfordert. Trotzdem wollte sie mehr und besuchte die Abendschule, um ihren Realschulabschluss zu absolvieren.

Eines Tages waren sie und ihre Familie auf einer türkischen Hochzeit in Deutschland eingeladen. Dort kam es zu einer Massenschlägerei, nachdem ein Mann sie an der Schulter berührt hatte. Im Anschluss machte ihr Ehemann sie selbst dafür verantwortlich, da sie zu aufreizend gewesen sei. Völlig betrunken wollte er seiner Frau das Leben nehmen. Ihr ältester Sohn rettete seine Mutter.

Schmitt wollte die Scheidung. Doch ihr Mann drohte ihr immer wieder, weshalb sie sich dazu entschied, zu gehen. Unter Opferschutz nahmen sie und ihre Kinder eine neue Identität an. So absolvierte sie unter neuem Namen und trotz all der Steine, die man ihr noch in den Weg legte, gemeinsam mit ihrem Sohn das Abitur und begann im Anschluss, soziale Arbeit zu studieren. Heute sind ihre Kinder erwachsen und gehen selbst beruflichen Tätigkeiten nach, Schmitt lebt ein neues Leben, ein selbstbestimmtes. Der Preis dafür war allerdings hoch. Als

Frau musste sie ihr komplettes Leben aufgeben und das, was sie mal war, durch das Ersetzen, was heute ist.

## Falsche Toleranz

Gewalt an Frauen, Zwangsheirat, Unterdrückung. „Es ist mitten unter uns, es ist nicht weit weg“, betont Schmitt in ihrem Vortrag. Alles drehe sich immer wieder um die Ehre, die unbedingt gewahrt werden müsse. Und bei Mädchen hänge diese Ehre stark mit ihrer Jungfräulichkeit zusammen.

Durch ihre Arbeit als Gleichstellungsbeauftragte sei ihr umso bewusster, wie häufig diese Fälle vorkommen und dass ihr früheres Leben kein Einzelfall ist. Es sei neben uns, hinter uns und vor uns. Deshalb fordert Schmitt als Frau, Gleichstellungsbeauftragte und als Teil des Vorstandes von Terre de Femmes: „Legen Sie Ihre falsche Toleranz gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund ab. Andere Kulturen und Traditionen zu tolerieren, ist das eine. Dinge zu akzeptieren, die hier in Deutschland Gesetze brechen, ist das andere und nicht akzeptabel.“

Immer wieder höre sie Sätze wie: „Aber sonst denkt man noch, ich wäre ein Nazi“ oder „Bei denen ist das anders, da muss man das aus einer anderen Perspektive betrachten.“ – Nein, sagt Schmitt entschieden. „Man muss es nicht und man darf es nicht, denn Gewalt bleibt Gewalt. Sie leben in einer Demokratie, in einem Rechtsstaat. Stehen Sie auch dafür.“